

PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

09.12.2018

Predigt am 2. Advent: Driving home for Christmas

Liebe Gemeinde,

letzte Woche hab ich als es um die passende Vorbereitung zum Einzug des Königs ging, unter anderem gesagt, dass man die Bibel lesen soll mit dem Blick dafür, wo auf Jesus hingewiesen wird. Auch schon in den Texten des Alten Testaments. Diese Woche machen wir das gemeinsam. Denn wir haben einen Predigttext aus dem Alten Testament. In dem kommt Jesus nicht vor ... und doch passt er in die Adventszeit. Weil wir in ihm das Kommen des Herrn entdecken können.

Jesaja sagt diese Worte zum Volk Israel. Und zwar zu denen vom Volk Israel, die im fremden Land sitzen. In Babylonien. Sie sind nicht freiwillig dort. Sie haben nichtmal selbst entschieden, dorthin zu fliehen. Sie sind verschleppt worden. Gefangene im fremden Land.

Man merkt in jedem Satz in dem Predigttext, dass es dort schwierig ist. Jetzt noch. Aber das wird anders, ruft Jesaja ihnen zu. Noch sind sie kraftlos und zittrig und fürchten sich und bedroht, aber das wird sich ändern.

Jes 35,3-10 (HfA):

³ Stärkt die kraftlosen Hände! Lasst die zitternden Knie wieder fest werden! ⁴ Sagt denen, die sich fürchten: »Seid getrost, fürchtet euch nicht! Denn euer Gott ist bei euch! Jetzt wird er euren Feinden alles Unrecht vergelten, das sie euch angetan haben. Gott selbst kommt, um euch zu retten.«

⁵ Dann werden die Augen der Blinden geöffnet, und die Tauben können auf einmal hören. ⁶ Gelähmte springen wie ein Hirsch, und Stumme singen aus voller Kehle. In der Wüste brechen Quellen hervor, Bäche fließen durch die öde Steppe. ⁷ Teiche entstehen, wo vorher heißer Wüstensand war. In der dürren Landschaft sprudelt Wasser aus dem Boden. Wo heute noch Schakale lagern, wachsen dann Gras, Binsen und Schilf.

⁸ Eine Straße wird es dort geben, die man die »Heilige Straße« nennt. Kein unreiner Mensch wird sie betreten und kein Gottloser seinen Fuß darauf setzen, denn sie ist nur für Gottes Volk bestimmt. Auf dieser Straße werden sich selbst Unkundige nicht verirren. ⁹ Kein Löwe liegt am Wegrand auf der Lauer, auch andere Raubtiere gibt es dort nicht. Nur die erlösten Menschen gehen auf dieser Straße. ¹⁰ Alle, die der HERR befreit hat, werden jubelnd aus der Gefangenschaft zum Berg Zion zurückkehren. Dann sind Trauer und Sorge für immer vorbei, Glück und Frieden halten Einzug, und die Freude hört niemals auf.

1. Auf fremden Straßen ... Gott kommt

Die Israeliten in Babylon sind in der Fremde. Dort ist es anders als zu Hause. Das kann man spüren. Vielleicht kennen sie das **Gefühl, wie sich Fremde anfühlt**. Von einem Urlaub oder einer Dienstreise. Man erlebt das, was im fremden Land anders ist, nicht nur beim Reden oder beim Essen, sondern auch – finde ich jedenfalls – auf der Straße.

Ich kann mich an manche Erfahrung – im ganz wörtlichen Sinne – erinnern, wo mir das bewusst wurde. Da gibt es Länder, in denen fährt man auf der anderen Straßenseite. Hab ich dieses Jahr wieder ausprobiert mit einem Mietwagen. Nicht

nur dass ich jedesmal als ich ans Auto lief, an der Beifahrerseite angekommen bin, oder dass ich ständig wenn ich blinken wollte, den Scheibenwischer angemacht hab, sondern ich musste mich schon konzentrieren an Kreuzungen oder in Kreisverkehren oder beim Überholen auf der Autobahn, wenn alles spiegelverkehrt ist. Das ist anders. Das geht nicht so von der Hand wie daheim. Aber man gewöhnt sich dann doch recht schnell daran. Vor einigen Jahren bin ich auf einer Freizeit zwei Wochen lang jeden Tag im Linksverkehr gefahren. Das ging mit der Zeit erstaunlich flüssig. Wieder zu Hause musste ich mich dann auch erst wieder drauf einstellen und mir bewusst machen, wie rum hier alles läuft.



Das Volk Israel war 70 Jahre in der Fremde. Da ist Einiges anders als zu Hause. Allerdings gewöhnt man sich sicherlich auch mit der Zeit an Manches, was dort üblich ist. Da schleifen sich Dinge ein. Auch die, die nicht gut sind.

Ich denk, das kann uns heute auch passieren, **wenn Jesus in unserem Leben an Bedeutung verliert**. Wenn Glaube zur Nebensache wird, weil es in unserer Zeit und unserem Land eben nicht mehr so das entscheidende Thema ist. **Ohne Jesus ist unsere Welt wie Unterwegssein auf fremden Straßen. Das läuft schon irgendwie, man reiht sich ein und man gewöhnt sich auch an Manches, aber es ist trotzdem fremd.**

Auf fremden Straßen kann manchmal noch viel mehr fremd sein als die Straßenseite, auf die man hingehört. Ich kann mich erinnern an eine Fahrt durch Sao Paulo in Brasilien. Da gab es zwar Linie auf den Straßen, aber wo zwei Linien nebeneinander waren, standen 5 Autos. Da ging es wild durcheinander. Wer schneller ist, ist vorne. Wer lauter hupt, der hat Vorfahrt. Oder noch chaotischer wars in Indien. Da sind zwischen den Millionen Autos auch überladene LKWs, Rikschas mit Motor und zum Strampeln, Menschen so weit man blicken kann, Hunde, Kühe, Pferdewagen und einfach alles, was sich bewegen kann, unterwegs. Auf diesen Straßen fährt man nicht mit Sicherheitsabstand, sondern bis man



den nächsten spürt und dann noch ein bißchen weiter. Da geht's links und rechts und umeinander rum, völlig durcheinander und laut und stickig. Da sind die Gefühle Fremdsein und Angst ganz nahe beieinander. Oder in Paraguay hat es mal geregnet und danach waren die Erdstraßen völlig aufgeweicht. Tiefe Löcher und Matsch führten dazu, dass wir wie in Schlangenlinien über eine gerade Straße gefahren sind. Und ständig gings hoch und runter. Da saß man kaum mal eine Sekunde wirklich mit dem Popo auf dem Sitz. Ich war fertig nach nicht mal 150 km Autofahrt, die fast 5 Stunden gedauert hat.

Auf diesen Straßen wünscht man sich manchmal eine Straßenverkehrsordnung und asphaltierte Straßen her, so wie man es von daheim kennt. Ja, das Gefühl von Heimat kam auf, wenn ich an die Straßen zu Hause dachte. Und ich muss ehrlich sagen, in den letzten Beispielen war ich froh, dass ich nicht selbst am Steuer saß. An sich würde es mich ja schon reizen, aber auf solchen fremden Straßen würde es wahrscheinlich nicht ohne Crash ausgehen, wenn ich selbst fahren würde. Da ist es besser, wenn man einen Fahrer hat, der einen sicher durchbringt.

Die Israeliten in Babylon sind wie auf fremden Straßen unterwegs. Sie erleben in Babylon Dürre und Ödnis und Bedrohung durch Schakale. Das ist ihre Situation. Das ist die Situation unserer gefallenen Welt insgesamt. Da kommen Bedrohungen auf, da fühlt man Unsicherheit und Angst, da breitet sich die Ödnis aus und wir stecken irgendwie heillos darin fest. Man hat Sorge, wohin das Klima steuert, wenn weiter Profitstreben das wichtigste ist. Man hat persönlich Sorgen, wenn man eine Diagnose kriegt oder wenn das Miteinander nicht mehr so klappt. **Leben in unserer Welt kann sich anfühlen wie auf fremden Straßen unterwegs sein.**

Doch jetzt wird unser Predigttext adventlich. Denn Jesaja ruft den Israeliten zu: ***Seid getrost, fürchtet euch nicht!*** Und er sagt ihnen auch, warum sie sich nicht fürchten sollen in der Fremde. ***Denn euer Gott ist bei euch! ... Gott selbst kommt, um euch zu retten.***

Gott kommt selber in die Fremde. In das Öde und Leblose, in die Hoffnungslosigkeit und in die Bedrohung. ***Gott selbst kommt, um euch zu retten.***

Gott kommt in unsere gefallene Welt. Er selbst kommt in das Unfertige, in die Angst, in die Unsicherheit. Wir sind im Advent, wo wir diese Ankündigung hören. Das „Fürchtet euch nicht!“ aus dem Predigttext erinnert natürlich an die Engel in der Weihnachtsgeschichte. Einer sagt es zu Maria, als er ihr verkündigt, dass sie den Gottessohn zur Welt bringen wird. Und einer sagt den Hirten, als die nachts auf dem Feld lagern. Es ist ja völlig verständlich, dass Maria Angst hat und dass die Hirten erschrecken. Doch der Engel sagt: ***Fürchtet euch nicht! Euer Gott ist bei euch!*** Das gilt auch uns auf der fremden Straße, in dem, wo sich unser Leben bedrohlich oder völlig überfüllt oder unsicher anfühlt. Gott ist bei uns. In Jesus Christus wurde das wahr.

Ein kurze Geschichte zwischendurch:

Du fährst mit dem Auto, bleibst sauber in der Spur und hältst eine konstante Geschwindigkeit. Auf deiner linken Seite befindet sich ein gefährlicher Abhang. Auf deiner rechten Seite fährt ein riesiges Feuerwehrauto mit Drehleiter oben drauf und Blaulicht und hält die gleiche Geschwindigkeit wie du. Hinter dir verfolgt dich ein Hubschrauber knapp über Bodenhöhe. Vor dir galoppiert ein Schwein, das eindeutig grösser ist als dein Auto, und du kannst nicht vorbei. Das Schwein und der Hubschrauber haben exakt deine Geschwindigkeit! Was unternimmst du, um dieser Situation gefahrlos zu entkommen??? ... Da hilft nur eins: Vom Kinderkarussell absteigen, den Weihnachtsmarkt verlassen und dich ohne noch einen Glühwein auf den Heimweg machen!!!!

Wo wir unser Leben erfahren wie auf dem Kinderkarussell: Eingepfercht, irgendwie ausweglos, hoch und runter, immer weiter und so, dass einem schon schwindelig wird, da sagt Jesaja uns: **Gott steigt mit auf das Karussell deines Lebens!** In Jesus fährt er mit den Menschen in dieser turbulenten Welt. Er lässt uns nicht allein im Kreis drehen.

Wo er mit uns unterwegs ist, da muss es nicht bleiben, wie es ist. Da müssen wir uns nicht abfinden mit dem Gefühl der fremden Straße, sondern da nimmt er uns mit auf den Heimweg.

2. Auf dem Heimweg ... mit Jesus

Wie sehr haben sich die Israeliten in Babylon auf ihren Heimweg gefreut. Trotz dem, dass das Fremde Alltag geworden ist. Wie wohltuend muss diese Botschaft von Jesaja in ihren Ohren geklungen haben: „Gott selber führt euch heim. Er führt euch auf sicherem Weg in die Heimat.“

⁸ Eine Straße wird es dort geben, die man die »Heilige Straße« nennt. (...) Sie ist nur für Gottes Volk bestimmt. Auf dieser Straße werden sich selbst Unkundige nicht verirren. ⁹ Kein Löwe liegt am Wegrand auf der Lauer, auch andere Raubtiere gibt es dort nicht. Nur die erlösten Menschen gehen auf dieser Straße.

Kein übergroßes Schwein versperrt einem den Weg. ☺ Der Heimweg, den Jesaja ankündigt, führt über eine Privatstraße für Gotteskinder. Es ist eine sichere Straße.

Leben mit Jesus ist wie auf dem Heimweg, wenn die Straßen immer vertrauter werden. **Grade zu Weihnachten fahren viele nach Hause.** Zu den Eltern, zu Oma und Opa. Vielleicht auf Straßen, die man schon sehr lange nicht mehr gefahren ist. Sie kennen das sicher: Wer vor Weihnachten auf dem Heimweg ist, der fährt in Vorfreude auf das Wiedersehen mit lieben Menschen. Wenn jemand auswärts arbeitet freut er sich auf ein paar Tage am Stück mit der Familie. Wenn jemand studiert, lässt er die Bücher und den Prüfungsdruck für die Weihnachtstage liegen. Sobald man sich auf den Weg gemacht hat, kann man es fühlen, was so ähnlich die Israeliten in Babylon gefühlt haben müssen, als Jesaja ihnen die Botschaft schickt, dass Gott zu ihnen kommen wird, um sie auf dem Weg heim zu begleiten.

Ich spiele ihnen jetzt einen Ausschnitt aus einem Lied vor, das so ziemlich jeder kennt. Im Radio läuft es jedes Jahr zur Weihnachtszeit andauernd. Es wird ihnen wenn sie in den kommenden Tagen Radio hören, ganz sicher bald zu den Ohren rauskommen. Aber vielleicht ist es auch eine Möglichkeit, dass sie sich jedes Mal wenn sie es hören, nicht nur Ohrenbluten kriegen, sondern sich auch daran erinnern, dass die Botschaft vom kommenden Gott zum Gefühl des Heimfahrens zu Weihnachten passt. Das Lied beschreibt dieses Gefühl sehr schön. Auch, dass man noch nicht ganz da ist ... wie wir in diesem Leben noch nicht ganz da sind. Dass man gemeinsam unterwegs ist ... wie wir mit Jesus gemeinsam unterwegs sind.

Wir hören nur die ersten 2 Minuten und fühlen sie in der Zeit mal nach, wie die Adventsbotschaft „Gott kommt zu dir!“ sich wie Heimfahren auf sicheren Straßen anfühlt.

Driving home for Christmas (Chris Rea)

Ich fahr' über Weihnachten nach Hause.

Kann's kaum abwarten, wieder die ganzen Gesichter zu sehen!

Ich fahr' über Weihnachten nach Hause. Schnurstracks fahr' ich die Straße entlang.

Ist lange her, aber bald bin ich da.

Und während ich so fahre, singe ich dieses Lied, um mir die Zeit zu vertreiben.

Ich fahr' über Weihnachten nach Hause.

Bestimmt wird die Fahrt noch ne Weile dauern,

aber ich komme ganz bestimmt an!

Ich stehe hier Stoßstange an Stoßstange

und dann auch noch eine rote Ampel nach der anderen.

Aber bald kommt die Autobahn - yeah -

und dann betrete ich endlich wieder heiligen Boden.

*Und so singe ich für dich, obwohl du mich nicht hören kannst.
Weil ich's einfach kaum erwarten kann, dass ich hier durch komme,
und endlich wieder ganz nah bei dir sein kann.
Ich fahr' über Weihnachten nach Hause.*

*Tausend Erinnerungen begleiten mich auf dem Weg,
und wenn ich mir den Fahrer neben mir so anschau,
sehe ich, dass es ihm genauso geht.
Genau wie mir.*

So darf sich Advent anfühlen. Wie Heimfahren zu Weihnachten. Singend und vorfreudig. Man ist noch nicht ganz da. Da ist noch manche rote Ampel, Manches, was einen aufhält. Vielleicht weiß man auch nicht so recht, wie es wird – vor allem wenn Weihnachten anders ist als sonst oder es lange her ist, dass man so zusammengekommen ist. Aber wo man sich aufeinander freut und auf den „heiligen Boden“, der Heimat ist, da wird etwas spürbar von der Weihnachts-Heimkommens-Freude.

Und Gott? Er geht diesen Weg mit. Er kam in Jesus, um uns aus der Fremde dieses Lebens zu befreien und uns zu begleiten, wenn wir voller Freude auf dem Heimweg leben.

Man muss nur mitkommen. Das Gefühl des Heimfahrens zu Weihnachten erlebt nur der, der sich auch auf den Weg macht. Der sich nicht in der Fremde verwurzelt. Weder in babylonischer Gefangenschaft noch im Trubel und der Angst des irdischen Lebens.

Jesus nimmt uns mit auf die sichere Straße der erlösten Kinder Gottes, die nach Hause führt. Heraus aus der Befreiung und der Fremde. Jesus befreit uns. Wer auf dem Heimweg ist, der kann mehr und mehr das zurücklassen, was ihn sonst einnimmt oder beschäftigt, vielleicht auch was einen gefangen nimmt und aufhält ... so wie es die Israeliten in Babylon erlebt haben ... was uns im Alltag fesselt ... was sich wie auf einer Straße in Sao Paulo oder Indien oder Paraguay anfühlt. Mit Jesus fühlt sich das Leben eher an, wie wenn man auf dem Heimweg ist. Da bestimmt die Krankheit, die Sorge oder die vielen beunruhigenden Nachrichten aus Fernsehen und Zeitungen nicht mein komplettes Leben. Da bleibe ich nicht in den Verirrungen und Verwirrungen meines Lebens hängen, nicht in den Fehlern, nicht in gebrochenen Beziehungen und dem, was mich verunsichert. Da lebe ich mit einer Verheißung, die mir Augen öffnet wie wenn ein Blinder wieder sieht und die mir die Ohren öffnet wie wenn ein Tauber wieder hört.

Ich wünsche euch, dass die Adventsbotschaft vom kommenden Gott in euch dieses Gefühl auslöst, das man beim Heimfahren an Weihnachten spürt: Sicher, befreit, begleitet und voller Freude.

Amen.